



STEIRISCH G'REDT

a Gschwemmwerk = eine dünne Suppe

Von Sylvia Perko, Wies

Mehr Mundart im Buch „Leck Fett'n“

Brandschutz im Hochhaus sorgt für Zündstoff

In der Steiermark stehen **182 Gebäude mit mehr als zehn Stockwerken**. Brandschützer sehen ein Restrisiko in älteren Häusern.

Von Thomas Rossacher

Am verheerenden Hochhausbrand von London entzündet sich jetzt hierzulande eine Debatte über den Brandschutz im Wohnbau. Dass ein solches Unglück in Österreich nicht möglich wäre, wie es die Berufsfeuerwehr Wien bald nach der Katastrophe von London erklärt hatte, wird von steirischer Stelle angezweifelt. Es sei eine „unglaubliche Naivität, zu glauben, dass solch ein Brand nicht möglich wäre“, kritisierte die Brandschutzforum GmbH. Namentlich der einstige Grazer Branddirektor Otto Widetschek

und Alfred Pölzl (ehedem Vize-Branddirektor und Feuerpolizeileiter) behaupten, es wären allein in der Steiermark „180 Hochhäuser in einem Zustand, der nicht dem aktuellen Stand der Technik entspricht“.

Argumentiert wird das mit dem Verschwinden des „Hochhausparagrafen“ vor zehn Jahren. Seither sind Eigentümer sinngemäß nicht mehr verpflichtet, ihre älteren Hochhäuser (teuer) brandschutztechnisch aufzurüsten. Vor allem Hochhäuser aus den 1960er- und 1970er-Jahren wären ein „Sicherheitsproblem“, teilt das Forum mit. Obendrein warnt man vor „unbrauchbaren Wärmedämm-Verbundsystemen“,

die bei Fassadenbränden eine Gefahr darstellen.

Zur Orientierung: Als Hochhaus gilt ein Wohngebäude ab etwa acht Stockwerken. Die Landesstatistik hat 182 Gebäude mit mehr als zehn Geschoßen in der Datenbank, 147 Hochhäuser davon stehen in Graz. Die Sicherheit bei neueren Bauten sei grundsätzlich gegeben, sagt



Brandverhüter Herbert Hasenbichler TÜV

Herbert Hasenbichler, Leiter der Landesstelle für Brandverhütung. Dies würde auch für jene bestehenden Objekte gelten, die einst nachgerüstet worden sind – Stichwort „Hochhausparagraf“. Bei jenen nicht umfassend sanierten Häusern bestehe wohl ein Restrisiko, nickt Hasenbichler. Aber das liege auch an der Bauweise (offene Schächte etc.). Der Mindeststandard muss freilich gewährleistet sein und wird kontrolliert: Also die Fluchtwege (Treppenhaus) müssen sicher und Produkte an der Außenwand dürfen nicht brennbar sein.

Klaus Baumgartner, Chef der Berufsfeuerwehr Graz, betont: „Brandschutzbestimmungen in Österreich haben im europäischen Vergleich ein sehr hohes Niveau.“ Dies und der Einsatz der Feuerwehren lassen einen tragischen Fall wie in London „praktisch unmöglich“ erscheinen. Ein hundertprozentiger Schutz sei aber nicht möglich.

AUFWECKER



Thomas Rossacher
thomas.rossacher@kleinezeitung.at

Vom Zündeln und von Zahlen

Wenn in London viele Menschen hilflos bei einem Brand im 24-stöckigen Wohnturm sterben, beschleicht auch hierzulande einige ein mulmiges Gefühl. Wie sicher wohnen wir? Wird für unseren Brandschutz genug getan?

In etlichen Hochhäusern der Steiermark viel zu wenig, schlägt das Brandschutzforum aus Graz Alarm. „Wird gezielt vertuscht?“, zündelt jenes Unternehmen, das Ausbildungsprogramme im Brandschutz etc. anbietet – und dessen Proponenten mitunter Firmen haben, die Brandschutzgutachten, Konzepte und mehr erstellen.

Geht es nur ums Geld?

Darum geht es sehr wohl, denn steirische Hochhausbewohner setzten vor gut zehn Jahren erfolgreich durch, dass der Brandschutz für ältere Gebäude gelockert wird. Andernfalls wären „Kosten von bis zu 20.000 Euro pro Wohnung“ zu berappen gewesen, begründete man damals. Diese Kosten sparte man sich, seither ist der Mindeststandard im Brandschutz einzuhalten. Also: Selbst schuld, wenn doch einmal Feuer am Dach ist?

Ein Restrisiko besteht, sagt man in der Brandverhütung nüchtern. Das Risiko zu senken, liegt in der Verantwortung der Hauseigentümer, in der Hand von Professionisten, aber auch von jedem Einzelnen. Bitter, dass erst Tragödien Marke London uns daran erinnern.

